

Karsten Neumann hat seine Arbeit als Hommage an Patti Smith bezeichnet und den Titel bei einem ihrer Songs entlehnt „ghost dance“. Auch wenn hier kein Geist den Kopf schüttelt. Aber eins nach dem anderen; zunächst das Wichtigste.

Karsten Neumann verhandelt in seiner Arbeit die wirklich großen Themen: Spiritualität, Ökologie und Kunst. Der Künstler tut dies vollkommen ironiefrei - und ohne persönlichen, unmittelbaren Münsterbezug. Aber trotzdem gehört er unbedingt in diese Ausstellung. Denn das, was sein ganzes Oeuvre konzeptionell zusammenhält ist seine Idee von bethang.

Bethang ist ein Kunstwort, zusammengesetzt aus Buchstaben der Städte Nürnberg, Fürth und Erlangen; sozusagen Buchstabensuppe, geschüttelt nicht gerührt. Der Name transportiert bereits die Idee, nämlich die Verschmelzung dieser drei Nachbarstädte zu einer.

Das erscheint zwar technisch möglich, ist aber andererseits, historisch gesehen und überhaupt vollkommen utopisch. Genau das will Karsten Neumann ja auch etablieren, eine Stadt-Utopie.

Die sich aber nun nicht auf einen virtuellen Zusammenschluß der Rathäuser und Stadverwaltungen beschränkt, um ein paar Stellen zu sparen - die Idee, die er verfolgt ist ein radikaler gesellschaftlicher Umbau, der die verschiedensten Aspekte in sich vereint: politisch eher sozialistische (jedenfalls dezidiert antifaschistische), spirituell buddhistische und ökologische. Die letztgenannten schlagen sich wohl am deutlichsten auch in seiner künstlerischen Praxis nieder, denn eine Maxime seines Handelns ist die selbstaufgelegte Doktrin des Radikalrecyclings. Das heißt, Karsten Neumann verwendet für seine Kunstwerke ausschließlich Müll, Fundstücke und sonstwie Gebrauchtes. Und zwar aus Plastik. Nun verstehen wir auch den Titel seiner Arbeit „ghost dance - a tribute to patti smith“ besser. Aus ihm spricht nicht nur die Bewunderung, die der Künstler für die altgediente Rockpoetin und Öko-Aktivistin hegt; er zitiert hier auch ein Lied, das nicht bloß irgendwie spirituell angehaucht ist, sondern wie ein Gebet klingt. Unter anderem heißt es da refrainartig wiederkehrend "we shall live again..". Und darin könnte man sowohl einen Bezug zur Reinkarnation als auch zum Recycling sehen.

Aber zurück zu dem, was Karsten Neumann aus seinen Plastikabfällen macht: er setzt sie in anarchischer Freude an der Materialungerechtigkeit zusammen, so dass man immer das Unperfekte, Gebastelte erkennen kann - er klebt nicht etwas fein säuberlich ausgeschnittene Plastikstücke nahtlos aneinander, sondern schraubt einfach zusammen, was ihm passend erscheint. Und was nicht paßt - genau- wird passend gemacht.

Hatten frühere Kunstströmungen, die Müll und Reste verwendeten, immer mit armseligen, farbarmen und formlosen Materialien zu tun, kann Neumann in unserer Plastikwelt aus dem Vollen schöpfen, was Form- und Farbreichtum angeht. Und so sind seine Arbeiten immer vielfarbig, manchmal auch quietschbunt. Aber bei aller Nonchalance geht der Künstler doch sehr formbewußt zuwerke und organisiert seine Plastikelemente nach rein ästhetischen Kriterien. So dass er hier zur Gestalt eines Beinahe-Kirchenfensters kommt, das, nächstens angestrahlt, das ganze cuba-Foyer in einen riesigen Leuchtkasten verwandelt. Von drinnen sieht die Arbeit ganz anders aus - und tagsüber verkehren sich die Perspektiven. Beide Ansichten sind gleichermaßen gültig. Und man sollte die Arbeit schon von beiden Seiten gesehen haben. Bzw. unbedingt noch einmal zu einer anderen Tageszeit wiederkommen.

Aber ganz gleich von welchem Winkel aus man es betrachtet: bethang läßt sich überall errichten. Utopia ist überall.